

Der Lehmann Johann ...

Das ist ...

Ein bäuerliches Original.

Im handschriftlichen Nachlasse des um die heimatliche Volkskunde sehr verdienten J. B. Sontag (Fasz. Nr. 884 unseres Landesarchives), findet sich eine anscheinend aus dem ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts stammende Aufschreibung, welche als ländliches Sittenbild aus unserer Urgroßväter und Großväter Zeit einiges Interesse beanspruchen darf. Deren wesentlicher Inhalt ist folgender:

Johann Neubauer, vulgo Rök, geboren im Jahre 1724, war Besitzer eines Bauerngutes zu Zehensdorf im jetzigen Gerichtsbezirke Mureck. Als sein gleichnamiger Sohn herangewachsen war, übergab er diesem sein Anwesen, behielt sich aber ein Grundstück auf dem nahen Dirchfelde vor und errichtete sich dort — er verstand sich einigermaßen aufs Zimmern — ein Häuschen, welches er durch 26 Jahre bewohnte. Er war nicht ohne Mutterwitz und konnte lesen und schreiben. Durch seine herkulische Stärke, seine Kauf- und Saufezesse und sein absonderliches Wesen wurde er bald zu einer in weitem Umkreise bekannten Persönlichkeit.

Von den Kunststücken, mit denen „Dirchfeld-Rök“ — so pflegte man den Mann zu nennen — im Wirtshause, wo er viel verweilte, seine Zechgenossen in Erstaunen setzte, seien folgende erwähnt: Ein volles Wasserschaff mit den Zähnen haltend, tanzte er oft im Zimmer herum. Kupfergeld verschluckte er, wenn man ihm welches schenkte; einmal ließ er für nicht weniger als 1 fl. 30 kr. Kupfermünzen in seinem Schlunde verschwinden. Ein andermal fraß er ein Halbenglas, allerdings ohne den Boden und ohne den Henkel; vier Trinkgläschen konnte er nacheinander auf einen Sitz verschlingen; doch verspeiste er, bevor er derartiges zum besten gab, stets eine Anschlittkerze. Mit der Stirne vermochte er die härtesten Nüsse aufzuschlagen, mit den Zähnen Pfirsichkerne zu zerbeißen.

Im Trinken leistete der Dirchfeld-Rök Großartiges; wenn er voll war, prügelte er sich gerne herum, wobei manchmal auch er tüchtige Diebe abbekam. Als er einst zu Wolfsberg im Rausch gewaltigen Spektakel machte, gelang es, ihn in einen aus Ziegeln gemauerten Schweinestall zu sperren; nach drei Viertelstunden aber hatte er diesen gänzlich demoliert; daß ihm beim Rausen drei Rippen eingetreten worden waren, hinderte ihn nicht, den anderthalb Stunden weiten Heimweg zurückzulegen. Ein andermal sollte er einer gegen ihn anhängigen Klage wegen nach Brunnsee zur Herrschaft; doch jagte er den Gerichtsdiener, der ihn abholen kam, mit Schlägen fort. Nun schickte man nach ihm gleichzeitig drei Diener, die er aber ebenso wie den ersten zum Rückzuge zwang. Gültliches Zureden des Amtmannes Franz Trummer brachte ihn endlich dahin, sich zum Gang nach Brunnsee zu bequemen; aber statt sich dort sogleich im Schlosse zu melden, betrank er sich in der Taverne und weigerte sich nun neuerdings, der Vorladung Folge zu leisten; als ihn darauf hin vier Diener mit Gewalt ins Schloß führen wollten, erwehrte er sich ihrer mit Leichtigkeit; erst als der Wirt ihm unversehens einen Strick um den Leib legte, vermochte man ihn mit Hilfe von vier vorgespannten Ochsen von der Stelle zu bringen und dingfest zu machen. Stockprügel und eine dreiwöchige Haft waren die Strafe seiner Renitenz.

Einst zimmerte er zu Hause einen Schweinestall, nahm denselben dann wieder auseinander, verkaufte ihn anderswohin, lud ihn, um ihn an seinen Bestimmungsort zu bringen, auf einen mit seinen zwei Kühen, mit denen er alle seine Fuhren verrichtete, bespannten Wagen und fuhr los. Nach einstündiger Fahrt konnten die Kühe auf dem schlechten durchweichten Wege nicht mehr weiter; da ging Röck in eine nächstgelegene „Wirtskeusche“ und zechte dort, ohne sich um die Tiere zu kümmern, von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr früh des folgenden Tages; dann erst spannte er die Kühe aus und trieb sie vorwärts auf trockenen Boden, während er selbst den mit dem Schweinestall beladenen Wagen weiterzog.

Eine verblüffende Kraftprobe legte Röck ab, als er in Grasdorf zufolge einer Wette um sieben Seidel Wein einen von mehreren zu einem Haufen zusammengelegten Zimmerbäumen mit bloßen Händen wegriß, am dünnen Ende faßte, in die Höhe hob und so lange auf den Boden schlug, bis er in der Mitte abbrach. Als er einst im Winter an einem Leichenbegängnisse teilnahm und der die Leiche führende Wagen wegen des Glatteises einen weiten Umweg hätte machen müssen, nahm Röck den schweren Sarg und trug ihn auf dem bloßen Kopfe, ohne zu rasten, eine halbe Stunde weit; „höllsakra, Brüaderl!“, sagte er, „war bald a weng schwarz!“.

Wenn er sich irgendwo betrunken hatte, pflegte er auf dem Heimwege zu singen und zu lärmen; so geschah es oft, daß er, wenn er nächtllicherweile am Friedhofe von St. Peter a. D. vorbeikam, zum Grabe eines kürzlich Verstorbenen hinüberrief: „He, verreckt's Brüaderl, steh auf!“ u. dgl. Der dortige Kaplan Kerbler, welchen dies verdros, wollte dem Röck die Lust zu solchem Unfug vertreiben, deshalb setzte er sich eines Nachts, mit einem alten Chorrock angetan, nächst dem Friedhofe auf ein „Stigel“, über welches der Weg der Zehensdorfer führte, in der Meinung, er werde von Röck für einen Geist gehalten werden und ihm Furcht einjagen; dieser aber ging unerschrocken auf den Kaplan los und versetzte demselben eine so wuchtige Ohrfeige, daß er vom „Stigel“ fiel. Fortan unterließ es Röck zwar beim Friedhofe zu schreien, doch war er der Ansicht, daß mit Stärke und „Schneid“ auch Geister bekämpft werden können.

In einer Winternacht des Jahres 1793 rettete ihm sein Lärmen das Leben. Als er nämlich auf dem Heimwege den zugefrorenen Lichenbach überschritt, stürzte er in ein Wasserschöpfens halber im Eise aufgehacktes Loch, welches er in der Finsternis nicht bemerkt hatte. Dem in der Nähe wohnenden Schullehrer, der noch nicht schlafen gegangen war und Röcks Gejohle gehört hatte, fiel dessen plötzliches Verstummen auf; den Sachverhalt ahnend, eilte er an Ort und Stelle, zog den unter dem Eise Steckenden heraus und führte ihn ins Schulhaus. Röck trocknete sich dort und begab sich dann, wesentlich ernüchtert, nach Hause. Zum Dank für seine Rettung schenkte er dem Lehrer eine Klafter Holz.

Ungeachtet seines wüsten Treibens erreichte der seltsame Mann das hohe Alter von 88 Jahren. Als sein Ende herannahte, verließ ihn sein Übermut. Er betete fleißig und in aller Demut und starb nach Empfang der Letzten Ölung im Jahre 1812.

M. L.

### Inhaltsverzeichnis.

Schlossar: Gastein und seine Beziehungen zur Steiermark, Seite 49; Hutter: Aus dem Gerichtsprotokolle des Marktes St. Peter am Rammersberg, Seite 56; Hoffer: Über die wahre Natur der „Bergstuheln“, Seite 60; M. L.: Ein bäuerliches Original, Seite 63. (Der Nachdruck dieser Aufsätze ist nur mit Bewilligung der Verfasser gestattet.)

Herausgeber: Historischer Verein für Steiermark. — Eigentümer und Verleger: Leuschner & Lubensky, Universitäts-Buchhandlung, Graz, Sporgasse 11. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Wutschnig, Graz, Grabenstr. 181. Druck: Deutsche Vereins-Druckerei A. G., Graz, Radetzkystraße 15.

B 2655/7/1929/5

# Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark

Graz, 1929

## Bemerkungen zu einigen Bildern des Johannicus

von Dr. Otto Burck. (Zwei Bände)

Die ersten Bilder des Johannicus sind die in der ersten Ausgabe des Buches abgebildeten. Die zweite Ausgabe enthält die in der ersten Ausgabe abgebildeten Bilder, die in der ersten Ausgabe nicht abgebildet waren. Die Bemerkungen zu diesen Bildern sind in der ersten Ausgabe nicht enthalten. Die Bemerkungen zu den Bildern des Johannicus sind in der ersten Ausgabe nicht enthalten. Die Bemerkungen zu den Bildern des Johannicus sind in der ersten Ausgabe nicht enthalten.

Die Bemerkungen zu den Bildern des Johannicus sind in der ersten Ausgabe nicht enthalten. Die Bemerkungen zu den Bildern des Johannicus sind in der ersten Ausgabe nicht enthalten. Die Bemerkungen zu den Bildern des Johannicus sind in der ersten Ausgabe nicht enthalten.

Die Bemerkungen zu den Bildern des Johannicus sind in der ersten Ausgabe nicht enthalten. Die Bemerkungen zu den Bildern des Johannicus sind in der ersten Ausgabe nicht enthalten. Die Bemerkungen zu den Bildern des Johannicus sind in der ersten Ausgabe nicht enthalten.